

Februar zu verlegen, wenn man die Reisegeschwindigkeiten in Betracht zieht⁴⁵⁾. Um diese Zeit befand sich Rudolf III. aber in La Loye, und damit wird klar, warum er nicht nach Bamberg kommen konnte. Er war offenbar gegen Otto-Wilhelm zu Felde gezogen. Hätte er nicht ganz dringende Gründe für seine Absage an Heinrich II. gehabt, so wäre sein Verhalten doch einer Brückierung des Kaisers gleichgekommen, den zu verärgern Rudolf III. schwerlich einen Anlaß hatte.

Zu dieser These paßt es auch, daß Rudolf III. damals in die Angelegenheiten des Erzbistums Besançon eingriff. Auf einer Synode in Mainz im Jahre 1049 trat, wie wir aus JL. 4188 wissen, ein gewisser Bertald auf, der den Erzbischof Hugo von Besançon der Usurpation bezichtigte und das Erzbistum für sich beanspruchte. Nach dem Tode des Erzbischofs Hektor, so erklärte Bertald, sei er, der dem König Rudolf III. gedient habe, auf dessen Geheiß mit dem Erzbistum Besançon investiert und von den Suffraganen geweiht worden. Doch sei Graf (Otto-)Wilhelm gegen ihn eingestellt gewesen und habe ihn durch seinen Kandidaten Walter, der Hugos Vorgänger gewesen sei, vertreiben lassen. Hugo bestritt diesen Sachverhalt 1049 nicht, unterstellte Bertald aber simonistisches Verhalten. Ein Katalog der Erzbischöfe von Besançon⁴⁶⁾ verzeichnet denn auch Bertalds Namen, aber mit dem Zusatz *pseudoepiscopus non receptus*. Nach den eindringenden Untersuchungen Poupardins⁴⁷⁾ ist der ganze Vorgang auf 1016 zu datieren und mit einer Nachricht Thietmars⁴⁸⁾ zum gleichen Jahr in Verbindung zu bringen. Der Chronist berichtet, Heinrich habe einen burgundischen Bischof eingesetzt, der jedoch später von Otto-Wilhelm vertrieben worden sei. Es kann sich dabei nur um das Erzbistum Besançon gehandelt haben, denn kein anderes Bistum war im Augenblick vakant. Die Affaire ist vermutlich 1016 in Straßburg zur Sprache gekommen. Und da Heinrich anschließend gegen Otto-Wilhelm zu Felde zog, dürfte er Bertalds Kandidatur unterstützt haben. Thietmar läßt wie öfters den Kaiser als den allein Handelnden erscheinen und unterdrückt den Anteil Rudolfs III. Wäre

⁴⁵⁾ Der Hof befand sich Mitte Januar in Dortmund (DH. II. 343), Ende März in Bamberg (Thietmar, Chronicon, s. Anm. 42). Zu den Reisegeschwindigkeiten vgl. etwa W. Holtzmann, König Heinrich I. und die heilige Lanze (1947) S. 23 Anm. 50. Die Einladung Rudolfs durch Heinrich II. hing wohl mit Gerüchten zusammen, daß Rudolf sich mit der Absicht trage, in die italienischen Angelegenheiten einzugreifen. Von diesen von R. Poupardin, *Royaume de Bourgogne* S. 123 f., mit Recht als unwahrscheinlich erklärten Gerüchten erfuhr der Kaiser durch einen Brief des Bischofs Leo von Vercelli, ed. H. Bloch, Beiträge zur Geschichte des Bischofs Leo von Vercelli und seiner Zeit, NA. 22 (1897) 16 ff.; zum Datum ebd. S. 34 ff. Als Ankunftszeit des Briefes am Hofe nimmt Bloch S. 36 Ende Januar / Anfang Februar 1016 an, also etwa dieselbe Zeit, in die die Ausschreibung des Bamberger Hoftages fällt, der wohl der Klärung dieser Gerüchte dienen sollte. Da die Italiener vermutlich an Otto-Wilhelm als Nachfolger Arduins auf dem italienischen Thron dachten, Otto-Wilhelm aber im gleichen Jahr gegen Rudolf III. rebellierte, wird man unterstellen dürfen, daß die Gerüchte Rudolf III. falsch beschuldigt hatten. Um so mehr hätte dieser daran interessiert sein müssen, sich in Bamberg möglichst bald von den Vorwürfen zu reinigen, wenn ihn nicht ganz dringende Gründe von der Reise abgehalten hätten.

⁴⁶⁾ MG. SS. 13, 372.

⁴⁷⁾ R. Poupardin, *Royaume de Bourgogne* S. 129 f.; vgl. auch H. Bresslau, Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Konrad II. Bd. 2 (1884) 42, der für 1010 eintritt, und H. Bloch, Beiträge zur Geschichte des Bischofs Leo von Vercelli, NA. 22 (1897) 39 Anm. 5.

⁴⁸⁾ Thietmar von Merseburg, Chronicon, MG. SS. rer. Germ. NS. 9, 432.